

Bauernkunst

Autor(en): **H.B.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **29 (1939)**

Heft 9

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-637597>

Nutzungsbedingungen

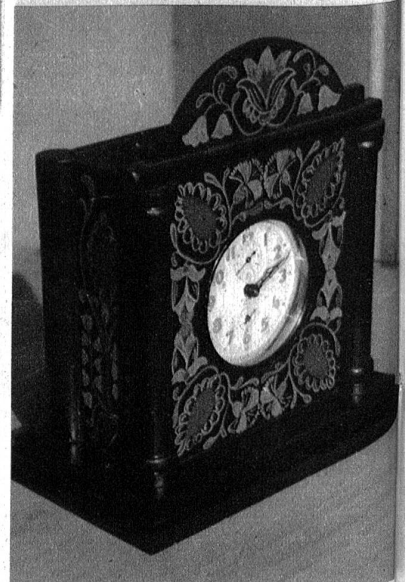
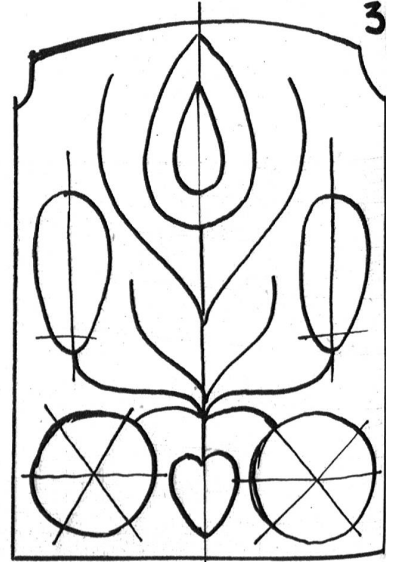
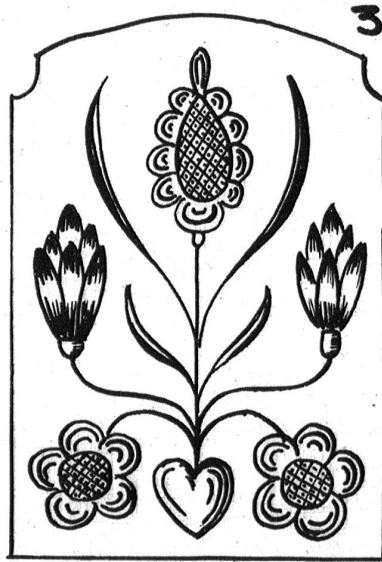
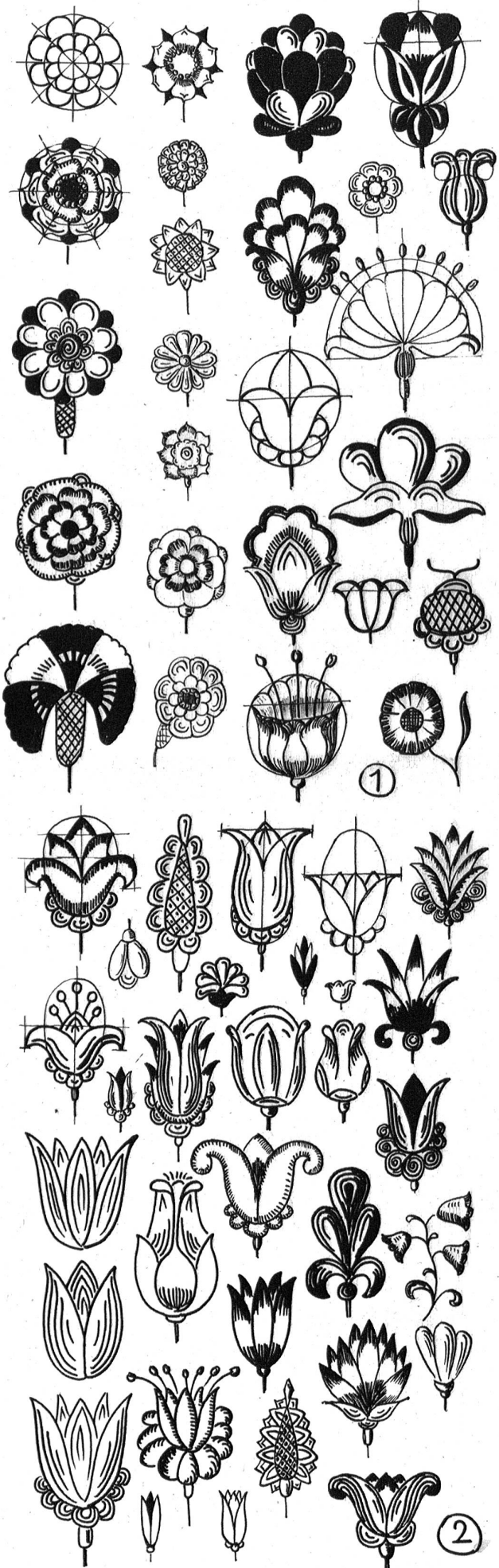
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

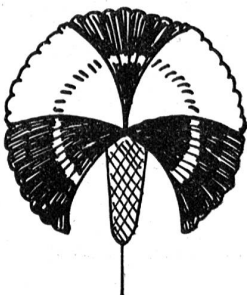
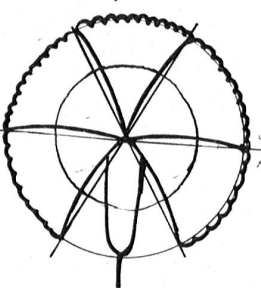
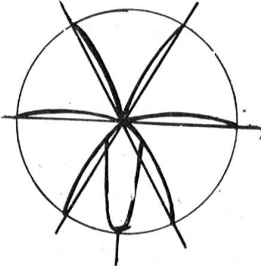
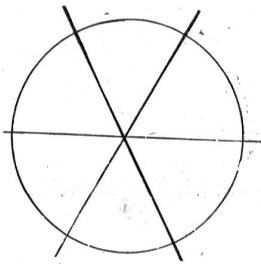
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



1 und 2: runde und ovale Blumenformen von alten Truhen.
3. Wie ein Feld gefüllt wird.

Photos: Die Arbeiten der Gruppe „Bauernkunst“

Bauernkunst



„So jetzt Schluß vorläufig mit dem Sammeln, wir wollen nun selber etwas erschaffen und unsre Kunst versuchen“, meinte Hans, als die Gruppe Bauernkunst wieder einmal beisammen saß. Seit Monaten klopfen sie in ihrer Freizeit alle Bauernhäuser der Umgebung ab und suchten alte Truben, Trögli und Schränke, deren prächtige Blumenmuster sie kopierten, zu Hause genau ausführten und so eine reichhaltige Sammlung von über 100 Blättern zusammenbrachten.

Uli war ganz Hansens Meinung. „Wir kennen jetzt die Technik und wissen wie diese Künstler ihre Blumen in ovale und runde Formen hineinstilisierten, die Farben abschattierten oder mit Kontur und Glanzlicht Farbigkeit erzeugten“, schulmeisterte er. „Aber am hübschsten malten sie doch die Mägeli. Ich bewundere diese bescheidenen Künstler, wie sie diese komplizierte Form meisterten, in das Sechseck hineinzwang und Flächen damit verzieren“, bestätigte Res.

„Ich habe es schon lange mit eigenen Entwürfen versucht“, bekannte nun der langsame Peter, „aber so einfach ist das nicht. Zuerst fülle ich die zu verzierende Fläche mit den Grundformen und führe dann die Blumen aus. Das Rankwerk ergibt sich fast von selbst. Schaut — so.“ Er wies seine Skizzen vor. Die andern Buben lachten, denn dies hatten sie längst schon erfahren und so gemacht. Peter vergaß vor Verblüffung den Mund zu schließen.

„Wenn du jetzt den Mund zumachst Peter, dann können wir weiterfahren“, neckte Hans. „Also, jetzt muß geschreinert werden“, fuhr er weiter, „wir schaffen selbst ein kleines Trögli oder Schränkli und bemalen unsre Werke nach eigenen Entwürfen mit unsern Blumenmustern.“

„Du bist auch nicht neu!“ rief Uli, der Schlaue, holte seine Map-



pe und wies eine Werkzeichnung vor zu einem Uhrgehäuse. Er hatte nämlich zu Hause einen alten Becker, der nicht mehr wecken wollte, aber noch vortrefflich die Zeit maß. In natürlicher Größe gezeichnet stand das Uhrgebäude aus dem Blatt, genau so, wie sie es im Handfertigkeitsunterricht gelernt hatten.

„Uli puht!“ schrie Peter. Damit waren alle einverstanden.

Einen Monat später räucherten die Buben ihre mit gelbem Ocker gestrichenen, noch nassen Schreinereien in der alten Werkstatt.

Hans hielt die Gegenstände empor und Uli fuhr mit einer brennenden Petrollampe (ohne Glaszylinder) unter jeder Seite so herum, daß der Ruß in die Farbe eindrang und alles auf einen dunkeln, geflammten Ton abgestimmt wurde. Res und Peter sprangen als Reservemannschaft ein, wenn die beiden andern ermüdeten.

Nach drei bis vier Tagen war diese Grundfarbe trocken. Mit gelbem oder weißem Pauspapier pauten sie ihre Blumenentwürfe auf und malten mit gewöhnlichen Delfarben aus. Als auch diese Malerei trocken war, lacierten sie ihre Arbeit mit Seidenglanzlack.

Da seht ihr nun Uli's „Zytli“, Peters „Rästli“, Hansens „Trögli“ und den Schirmständer von Res. Macht's nach! H. Bl.

Holzliste zur Standuhr

No	Zahl	Name	Holz	Länge	Breite	Dicke
1	1	Rückseite	Brennholz	250	220	8
2	2	Seiten	eb.	200	60	8
3	1	Rücken	eb.	200	190	8
4	1	Becken	Tanne	240	130	15
5	1	Becken	Tanne	260	150	15
6	4	Schüler	Brennholz	200	40	30
7	4	fu. Schüler	aus Nr. 6			
8	1	Stab	Tanne	220	15	8
9	1	Griffchen	Brennholz			